

Gründung

Die Evangelische Stiftung Neinstedt wurde von ihren Begründern als Werk christlicher Nächstenliebe errichtet. Am 15.10.1850 eröffnete **Philipp von Nathusius** gemeinsam mit seiner **Ehefrau Marie** auf dem alten Gut Lindenhof in Neinstedt ein Knabenrettungs- und Brüderhaus zur Fürsorge von Waisenkindern und Jungen aus sozial schwachen Familien. Über die Gründung einer Erziehungsanstalt dachte Phillip bereits seit 1835 nach, inspiriert von Johannes Daniel Falk. Durch die Beschäftigung mit der Pädagogik Johann Heinrich Pestalozis und dem Besuch im "Rauhen Haus" in Hamburg bei Johann Hinrich Wichern verfestigte sich die Überzeugung, den pietistischen Rettungshausgedanken in die Tat umzusetzen. Marie war die pietistisch geprägte Pädagogin des Lindenhofes. Sie pflegte eine Freundschaft mit Hoffmann von Fallersleben, für dessen Gedichte sie die Melodien schrieb. Gemeinsam war es dem Ehepaar Nathusius wichtig, drei Grundprinzipien mit den Kindern auf dem Lindenhof zu leben: a) Wir geben den Kindern die Liebe Gottes weiter, die wir selbst empfangen haben. b) Wir ermöglichen den Kindern Schulbildung und später eine Ausbildung. c) Wir bauen eine christliche Gemeinschaft von Brüdern, die sie ein Leben lang trägt. Im Jahre 1859 wurde der **Lindenhof zu einer Stiftung** eigenen Rechtscharakters erhoben.

Philipps Schwester **Johanne Nathusius**, selbst körperbehindert und vom Pietismus geprägt, eröffnete am 3. Januar 1861 eine weitere Einrichtung in Neinstedt, das Elisabethstift für Mädchen mit einer geistigen Behinderung. Namensgeberin war die preußische Königwitwe. Im Jahre 1867 wurde dann auch der **Elisabethstift zu einer Stiftung** eigenen Rechtscharakters erhoben. Bereits um 1900 gehörte die Elisabeth-Stiftung zu den größten Sozialwerken für geistig behinderte Menschen sowie Anfallskranke in Deutschland.

Entwicklungen

Die Neinstedter Stiftungsgemeinde wurde nach der Gründung immer größer. Es begannen bauliche Erweiterungen. Unter Inspektor Karl Ulrich Kobelt wurde im Jahre 1886 die **Lindenhofskirche** und das **Eckarthaus** als Volksschule (heute Förderschule Johannenschule) errichtet. Es folgte der Bau des **Hauses Martin** (heute Verwaltungsgebäude). Im Jahr 1906 wird unter dem Vorsteher Johannes Steinwachs der **Johannenhof** mit der deutschlandweit ersten Schule für Kinder mit geistiger Behinderung eingeweiht. Ein Komplex aus Mädchenheim, Jungenheim und Schule. Anfang des 20. Jahrhunderts entstand der heutige **Marienhof** als ein Erziehungsheim für Zöglinge mit landwirtschaftlichem Betrieb und einer Bäckerei und einer Wäscherei. Ab 1933 übernehmen die Deutschen Christen die Führung in den beiden Stiftungen. Zu diesem Zeitpunkt lebten in der Lindenhof-Stiftung bereits 180 Zöglinge und 25 Diakonschüler, in der Elisabeth-Stiftung 770 Menschen mit geistiger Behinderung.

Zwischen 1938 und 1942 erlebten beide Neinstedter Stiftungen eine dunkle Zeit. Im Rahmen der Euthanasie wurden 828 Kinder, Jugendliche und Erwachsene aus den Neinstedter Anstalten (Lindenhof-Stiftung und Elisabeth-Stiftung) in Landesheilanstalten ermordet. Den Mutigen der Harzregion und unter den Angehörigen, vor allem dem Arzt Dr. Nobbe ist es zu verdanken, dass ca. 200 Menschen die Euthanasie überleben konnten. Ab 1942 wurden die leer stehenden Heime als Kriegslazarett der Deutschen Wehrmacht zweckentfremdet.

Nach Kriegsende wurde die Arbeit mit Menschen mit Behinderung unter schwierigen Bedingungen erneut aufgenommen. Bereits 1951 lebten wieder 110 Zöglinge und 55 Diakonenschüler in der Lindenhof-Stiftung und 425 Menschen mit geistiger Behinderung in der Elisabeth-Stiftung. Nachdem die DDR-Behörden 1951 festlegten, dass sich die Stiftungen nur noch der Arbeit mit „bildungsunfähigen Menschen widmen“ dürfen, wurden die Stiftungen am 2. Mai 1953 verstaatlicht.

Begleitet von öffentlichen Verleumdungen müssen die Diakone und Mitarbeitenden der Anstalten zwangsweise im Eisenhüttenwerk Thale arbeiten. Viele fliehen in die Bundesrepublik. Noch im selben Jahr gaben die staatlichen Stellen resigniert die Arbeit mit den behinderten Menschen auf und gaben die Stiftungen am 15. Juni 1953 an die Kirche zurück. Im Jahr 1967 konnte ein Seminar für Heilerziehungspflege in Neinstedt eröffnet werden, jedoch wurde diese Fachausbildung nicht vom Bildungsministerium der DDR anerkannt. Um die Lebensbedingungen der Menschen mit geistigen Behinderungen zu normalisieren wurde 1982 mit dem umfangreichen Bau des **Osterberges** begonnen. Es entstanden Wohnhäuser und Therapieeinrichtungen, die nach und nach bis 1991 in Nutzung genommen wurden. Die bauliche Konzeption stammt dabei aus Dänemark, das Baukapital von den westdeutschen Kirchen, die Bauausführung liegt bei einem staatlichen Baubetrieb.

Nach 1989 entwickelte sich die Arbeit in der Stiftung fachlich und personell in großen Schritten. Es begann ein beispielloser baulicher Modernisierungsprozess. Weitere kommunale Standorte für die Stiftungsarbeit wurden geschaffen.

Im Jahre 1993 wurde der Gedenkort für Neinstedter Opfer der Euthanasie an der Lindenkirche und 1995 eine neue **Werkstatt** für Menschen mit Behinderung eingeweiht. Ab 1999 werden Wohngemeinschaften der Stiftung in **Quedlinburg** und **Thale** eröffnet. Damit beginnt die Sozialraum orientierte Arbeit.

Seit dem Jahre 2000 wird das Arbeitsfeld der Stiftung mit ambulanten und stationären, wie auch teilstationären Angeboten der Seniorenhilfe erweitert.

Im Jahre 2015 wurde die landwirtschaftliche Arbeit wieder aufgenommen. Seitdem entwickelt sich der **Marienhof** in Neinstedt als touristischer Ort und bietet Menschen mit Behinderung attraktive Ausbildungs- und Arbeitsplätze in der Landwirtschaft und im Handelsgewerbe. In **Etingen** wird mit dem Umbau des alten Bauernhofes zum Mariannenhof an das Konzept angeknüpft.

Die Stiftung pflegt eine intensive Partnerschaft mit diakonischen Einrichtungen in **Tansania**.

Grundsteinlegung war die Diakon-Ausbildung der Tansanier in Neinstedt von 1985 bis 1989.

Ab 2011 beginnt der Wiederaufbau der Kinder - und Jugendarbeit der Stiftung. Einweihung der neuen **Förderschule** für Kinder mit geistiger Behinderung, Übernahme der **Grundschule Ilsenburg** in 2013, die Arbeit ab 2015 mit **unbegleiteten minderjährigen Ausländern** und die Übernahme der **Kindertagesstätten und Horte** der Stadt Thale in 2017 markieren diesen Neubeginn.

Nach der politischen Wende in Deutschland wurden beide Stiftungen zu einer einheitlichen Stiftung bürgerlichen Rechts unter dem Namen Neinstedter Anstalten zusammengelegt. Am 07. April 2015 erfolgte die Umbenennung in die heutige Evangelische Stiftung Neinstedt.

Stiftung heute

Heute ist die Stiftung Teil der weltweiten Diakonie und einer der größten Sozialdienstleister im Land Sachsen-Anhalt mit jährlich mehr als 1800 Klienten. Es sind neben Neinstedt weitere Einrichtungen in Quedlinburg, Gernrode, Thale, Blankenburg, Wernigerode, Etingen und Calvörde entstanden.

Im Gründerdorf Neinstedt wird seit 2015 gemeinsam mit Akteuren des Ortes eine inklusive Dorfentwicklung "**Inklusives Dorf Neinstedt**" erarbeitet. In diesem Rahmen ist der Marienhof als inklusiver touristischer Standort neu entstanden mit Fußgängerbrücke zwischen Teufelsmauergebiet und dessen Wanderwegen und dem Hofladen, Bäckerei und Cafe auf dem Marienhof.

Das neu erarbeitete Leitbild der Evangelischen Stiftung Neinstedt von 2014 nimmt die Grundprinzipien der Familie von Nathusius auf und übersetzt sie mit über 1000 Mitarbeiter/innen in einen heute weitestgehend säkularisierten sozialen Raum.

Aufarbeitung der Geschichte: Seit 2012 baut die Stiftung ein historisches Stiftungsarchiv auf und

Historischer Überblick der Evangelischen Stiftung Neinstedt



erarbeitet gemeinsam mit dem Historiker Reinhard Neumann, Professor an der Fachhochschule der Diakonie in Bethel, ein „Lesebuch zur Geschichte Neinstedts 1850 bis 2020“, welches anlässlich des 170. Jahrestages der Gründung der Stiftung im Jahre 2020 veröffentlicht werden soll.